

Nachdenken über HarmoS



Liebe Leserin, lieber Leser

114 Millionen Defizit – dies die aktuelle unerfreuliche Prognose für den Staatshaushalt 2014 des Kantons Baselland. Sie wäre noch viel schlechter herausgekommen, wäre nicht den Fachlehrerinnen und Fachlehrern der Sekundarstufen I und II eine zusätzliche Pflichtstunde aufgebürdet worden. Obwohl dies von den rund 180 Sparmassnahmen des Entlastungspakets 2012-15 eine der wenigen ist, die tatsächlich zu nennenswerten Einsparungen führt, ist es dennoch weiterhin die BKSD, die als Kostentreiber im Kanton am Pranger steht. Inzwischen kennen wir den Hauptgrund: Die Integrative Schulung hat nicht etwa, wie ursprünglich erhofft, zu einem Rückgang der separativen Sonderschulung geführt, sondern einfach einen neuen Budgetposten eröffnet. Dumm gelaufen.

Viel Geld wurde aber auch in die Schulung der Primarlehrkräfte für den Frühfremdsprachenunterricht sowie in den Umbau des Schulsystems auf 6/3 gesteckt. Der LVB kritisiert es natürlich nicht, wenn Reformen finanziell angemessen ressourciert werden, hat er doch genau das immer gefordert. Aber mit Bildungsreformen verhält es sich eben auch nicht anders als mit Bauprojekten: Im Lauf der Durchführung stösst man auf versteckte oder übersehene Kosten

sowie neue Notwendigkeiten. Nun sollen sich also die Mittelstufenlehrkräfte der Primarschulen auf das 6. Schuljahr vorbereiten (was man bei der Planung der Bildungsharmonisierung «übersehen» hatte), und die Lehrkräfte der Sek I sollen befähigt werden, Kombifächer zu unterrichten (neue Ansprüche aufgrund des Lehrplans 21), für die sie nur teilweise ausgebildet wurden.

Die Lehrkräfte sowohl der Mittelstufe wie auch der Sek I bräuchten für ihre zusätzlichen Aufgaben vor allem eines: Zeit! Doch obwohl für Weiterbildungs-massnahmen und die Umsetzung des Lehrplans 21 über 30 Millionen Franken eingestellt wurden, ist für Entlastungen angeblich kein Geld vorhanden. Davon, dass Weiterbildungen in einem derartigen Ausmass nicht ohne anderweitige Entlastungen möglich sind, will die BKSD noch immer gerade gar nichts wissen, obwohl sich auch in der Bildungsverwaltung die Überstunden türmen. Gewerkschaftliches Denken scheint der einzigen sozialdemokratisch geleiteten Direktion des Kantons leider fremd (geworden) zu sein. Stattdessen betont der Bildungsdirektor gerne auch öffentlich, mit wie viel Engagement, Motivation, Professionalität und Loyalität seine Mitarbeitenden eine ständig wachsende Aufgabenmenge bewältigen würden. Sicherlich spricht daraus auch seine aufrichtige Anerkennung. Aber ist sich der ehemalige VPOD-Gewerkschaftssekretär Urs Wüthrich-Pelloli bewusst, dass er damit im Grunde genommen seiner Freude darüber Ausdruck verleiht, wie willfährig sich seine Untergebenen ausbeuten lassen?

Die Erkenntnis, dass man es sich in finanziell so schwierigen Zeiten schlicht nicht leisten kann, derart gewaltige Bildungsreformen zu stemmen, reift in der kantonalen Politik erst jetzt langsam heran. Für eine Rückkehr auf Feld eins ist es inzwischen viel zu spät. Die Frühfremdsprachen und die Integrative Sonderpädagogik sind eingeführt, die Umstel-

lung auf 6/3 weitgehend durchorganisiert, und die Einführung des Lehrplans 21 wohl nur noch eine (wenn auch gewichtige!) Frage der Zeit. Da steht eine Initiative zum Austritt aus dem HarmoS-Konkordat auf den ersten Blick doch recht quer in der Landschaft. Macht es zu diesem Zeitpunkt also überhaupt noch Sinn, über einen HarmoS-Austritt nachzudenken?

Ich persönlich meine ja. Spätestens dann, wenn wir in einigen Jahren merken sollten, dass ein Teil der heute aufgegleisten Reformen sich nicht bewährt, müsste die Möglichkeit erhalten bleiben, Änderungen vorzunehmen. Diese Überlegung sollte den Stimmberechtigten deutlich gemacht werden. Sie sollen entscheiden, ob sie weiterhin der Meinung sind, die Bildungsharmonisierung als übergeordnetes Ziel (von dem wir ohne die Vereinheitlichung der Fremdsprachenreihenfolge allerdings noch weit entfernt sind) sei so wichtig, dass sie dafür auch unsinnige Reformelemente wie beispielsweise die neuen Kombifächer mittragen möchten, oder ob sie eine Harmonisierung der kantonalen Schulsysteme mit gewissen kantonal bestimmten Ausnahmen (vergleichbar mit dem bilateralen Weg der Schweiz mit der EU) nicht doch als das sinnvollere Vorgehen ansehen.

Aus diesem Grund vertrete ich weiterhin die Ansicht, dass der Austritt aus dem HarmoS-Konkordat zur Debatte stehen darf und auch stehen soll. Wenn Sie es ähnlich sehen, bitte ich Sie darum, dazu beizutragen, dass die HarmoS-Austrittsinitiative zustande kommt. Ein Unterschriftenbogen liegt diesem Heft bei.

Michael Weiss,
Präsident ad interim LVB